



Anna Mattfeldt

„Helfen“ oder „töten“? Die Mediendebatte um die Sterbehilfe

Eine diskurslinguistische Kausalitätsanalyse

1 Einführung

In einer Zeit der demografischen Veränderung hin zu einer immer älteren Gesellschaft und hochentwickelter medizinischer Möglichkeiten zur Verlängerung des Lebens stellt sich für viele Menschen die Frage, wie sie das Ende ihres Lebens gestalten möchten.¹ Angesichts des medizinischen Fortschritts, der es oftmals ermöglicht, Menschen über lange Zeit künstlich am Leben zu erhalten, werden Befürchtungen geäußert, dass dieses Lebensende sich ungewollt über eine lange qualvolle Zeit hinziehen könnte. Forderungen nach mehr Selbstbestimmung – von stärkerer Berücksichtigung des Patientenwillens über bessere Schmerztherapie bis hin zum Recht auf Sterbehilfe – steht der Einwand gegenüber, leidvolles Leben könne bei einer solchen Entwicklung grundsätzlich für lebensunwert erklärt werden. Insbesondere der ärztlich assistierte Suizid und verschiedene Formen der Sterbehilfe sind umstritten (vgl. zur Diskussion allgemein FELDER 2009b, 15f.).

Die Meinungsbildung des Einzelnen zu diesem kontroversen Thema kann einerseits von persönlichen Erfahrungen geprägt sein. Andererseits spielen im Informationszeitalter auch die Medien, zum Beispiel Print- und Onlinemedien, eine wichtige Rolle, da sie Sachverhalte sprachlich konstituieren, die über die Primärerfahrungen des Einzelnen hinausgehen und von denen der Rezipient teilweise nur über diese Medien erfährt (vgl. FELDER 2009b, 15).

Bei dieser Konstitution mithilfe konkreter sprachlicher Mittel setzt die vorliegende Untersuchung an. Dabei wird ein diskursgrammatischer Ansatz gewählt. Die Verknüpfungen mithilfe von bestimmten Verknüpfungsmitteln, den sogenannten Konnektoren, stehen im Mittelpunkt der Analyse. Welche Deutungshinweise sie geben und wie anhand dieser synsemantischen Mittel die immanente Perspektivität sprachlicher Darstellung (vgl. KÖLLER 2004, 23) deutlich wird, soll hier anhand eines überschaubaren Textkorpus in einer bewusst qualitativ durchgeführten Analyse herausgearbeitet werden.

Diese Studie wurde im Jahr 2011 als Examensarbeit am Lehrstuhl von Prof. Dr. Ekkehard Felder verfasst. Der Text wurde (abgesehen von Aktualisierungen des Literaturverzeichnisses, wenn Publikationen in der Zwischenzeit veröffentlicht wurden) größtenteils wie im Original belassen.

1 Vgl. als Übersicht zum Beispiel bereits STÜRMER 1989, 1ff.

1.1 Korpuszusammenstellung und Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ereignisse in den ausgewählten Beiträgen

Sterbehilfe kann im engeren Sinne als aktive, passive oder indirekte Sterbehilfe oder im weiteren Sinne als umfassender Ausdruck für weitere Formen der Hilfe bei der vorzeitigen Lebensbeendigung, zum Beispiel ärztlich assistierten Suizid, verstanden werden (vgl. dazu auch STEGMEIER 2012). Um die Bandbreite der Debatte, insbesondere die Kontroverse um den ärztlich assistierten Suizid, betrachten zu können, wurde bei der Zusammenstellung des Korpus *Sterbehilfe* weit gefasst und auch der ärztlich assistierte Suizid miteinbezogen.

Für diese Analyse wurde ein überschaubares, durch selbstständiges Lesen zu erfassendes Korpus zusammengestellt. Ausgewählt wurden Pressetexte aus überregionalen deutschsprachigen Printmedien (zum Beispiel DIE ZEIT, TAZ, DIE WELT, STERN) und deren Onlineausgaben. Das Korpus umfasst 49 Texte, die zwischen 2001 und 2011 erschienen und verschiedenen Textsorten zuzuordnen sind.² Der Schwerpunkt liegt auf Texten ab 2005. Das erste Auswahlkriterium war der Bezug zu zwei für den Diskurs zentralen Organisationen: die Schweizer Sterbehilfeorganisation Dignitas und die deutsche Bundesärztekammer. Zwei Ereignissen galt darüber hinaus bei der Zusammenstellung des Korpus in dieser Arbeit besondere Aufmerksamkeit, weshalb sie hier kurz zusammengefasst werden: zum einen der Tod zweier Deutscher auf einem Parkplatz bei Zürich im November 2007, zum anderen die Diskussion über die Grundsätze der Bundesärztekammer zur Sterbehilfe.³

Am 7. November 2007 erschienen erste Berichte zum Tod eines Bayern und eines Baden-Württembergers, die auf einem Parkplatz bei Zürich Suizid verübten. Die tödlich wirkenden Medikamente wurden von der Schweizer Sterbehilfeorganisation Dignitas zur Verfügung gestellt, die 1998 vom Schweizer Juristen und ehemaligen SPIEGEL-Journalisten Ludwig Amadeus Minelli gegründet wurde und im Gegensatz zur Sterbehilfeorganisation Exit auch Nicht-Schweizer als Mitglieder akzeptiert. Der Fall wurde von verschiedenen Parteien, Ärzten und Kirchenvertretern kritisiert und führte zu einer Diskussion über eine mögliche Änderung der Rechtslage in Deutschland.

2 Eine Übersicht über Textsortenzuordnung und Siglen ist im Anhang zu finden.

3 Der folgende Überblick über die Ereignisse, deren Behandlung in den ausgewählten Texten im Vordergrund steht, soll keinen Versuch darstellen, eine faktische Ebene „hinter dem Diskurs“ (STEGMEIER 2012, 536) zu etablieren, sondern soll lediglich eine Hilfestellung zum Verständnis der Korpuszusammenstellung sein. Die Informationen sind aus den im Korpus enthaltenen Texten zusammengestellt (s. Anhang).

Die Debatte um die Grundsätze der Bundesärztekammer wird ebenfalls untersucht. In einer Umfrage des SPIEGELS im November 2008 gaben 3,3 Prozent der befragten Ärzte an, beim Suizid von Patienten schon assistiert zu haben, obwohl das Standesrecht ihnen das untersagt (vgl. R2_2008). Teile der befragten Ärzteschaft befürworteten eine gelockerte Neuregelung der Gesetzeslage und des Standesrechts. Daraufhin gab die Bundesärztekammer eine eigene Umfrage in Auftrag, der zufolge ein Drittel der Ärzteschaft die Möglichkeit zum assistierten Suizid wünscht. Im Februar 2011 wurden veränderte Leitlinien herausgegeben, welche die Entscheidungskompetenz im Einzelfall stärker den behandelnden Ärzten zusprachen. Nach Protesten, etwa von der Landesärztekammer Westfalen, wurde im Mai 2011 aber ein verschärftes Standesrecht auf dem Ärztetag in Kiel verabschiedet, das ein eindeutiges Verbot der ärztlichen Hilfe beim Patientensuizid beinhaltet. In diesem Zusammenhang sind besonders die Äußerungen von Professor Jörg-Dietrich Hoppe von Interesse, der von 1999 bis 2011 Präsident der Bundesärztekammer war.⁴ Die Darstellung dieser Diskussion innerhalb der deutschen Ärzteschaft und die Selbstdarstellung der Ärzte werden in der Analyse genau untersucht. Der Zeitraum, für den das Korpus zusammengestellt wurde, endet mit der Berichterstattung zum Ärztetag 2011 am 3. Juni 2011.

Darüber hinaus finden sich in den ausgewählten Texten, insbesondere in den Textsorten „Interview“, „Kommentar“ und „Interview-Porträt“, auch weitergehende Erwägungen zum Thema Sterbehilfe. Auch diese sollen untersucht werden, vor allem im Hinblick auf die Darstellung der Akteure Minelli und Hoppe. Diese sprechen in vielen Fällen jeweils stellvertretend für eine Organisation und werden mit ihren Aussagen auch in anderen Textsorten zitiert. Sie sind somit als Akteure, die sich äußern und über die sich auch andere äußern, von zentraler Bedeutung für diese Analyse.⁵

1.2 Aufbau der Arbeit

Zunächst sollen die theoretischen Voraussetzungen und das methodische Vorgehen in dieser Arbeit erläutert werden. Die Grundlagen der Diskursanalyse und die Charakterisierung von Presetextsorten werden zusammenfassend behandelt; dabei wird auch die bewusst qualitative Methode der Arbeit genauer erläutert. Vor allem sollen die Konnektoren, speziell die Gruppe der kausalen Konnektoren

4 Für eine weitere Amtszeit stand Jörg-Dietrich Hoppe nicht mehr zur Verfügung. Nachfolger und derzeitiger Präsident ist Frank-Ulrich Montgomery. Hoppe verstarb am 7.11.2011 in Köln.

5 Auf Hoppes Bedeutung im Fach-/Vermittlungsdiskurs weist auch Stegmeier im Rahmen einer quantitativen Analyse hin (vgl. STEGMEIER 2011, 532f.).

ren im weiteren Sinne, definiert und charakterisiert und ihr mögliches Potenzial für Textanalysen aufgezeigt werden.

Daran schließt sich die Analyse der Konnektorenverwendung in den vorliegenden Texten an. Sachverhalte und Konzepte werden im Hinblick auf ihre Verknüpfung mithilfe von Konnektoren untersucht. Dabei werden die Akteure Minelli und Hoppe sowie die Organisationen, die sie repräsentieren, miteinbezogen. Abschließend werden zusammenfassend die Funktionen der verschiedenen Konnektoren betrachtet und Konzepte und agonale Zentren, die in der Sterbehilfedebatte eine Rolle spielen und sich hier sprachlich manifestiert haben, zusammengefasst.